

Von Susanne Mayer

Sexueller Missbrauch ist ein Verbrechen, das tiefe Spuren hinterlässt – in Kinderseelen, Elternherzen, Familienleben. Endlich gibt es ein Buch, das aufklärt

Das Böse trägt viele Masken. Es erscheint vielleicht in Gestalt des supernetten Fußballtrainers, es ist womöglich genau der, der sich nach dem Training noch hingebungsvoll kümmert, der lädt die Spieler sogar ins Kino ein! Das Böse naht auf leisen Sohlen, als sanfter Nachbar, oder klingelt pünktlich jede Woche an der Haustür, als Nachhilfelehrer. Es mag der Erzieher in der Kita sein, der sogar noch abends gerne die Kinder hütet, das Böse tarnt sich vielleicht als der oberlustige Familienvater, bei dem das Kind babysittet. Das Verderben, so lehren solche Beispiele der letzten Jahre, tritt fast nie in Gestalt des bösen Onkels auf, vor dem man Kinder einst warnte. Männer, die Kinder missbrauchen, und es sind zu über 90 Prozent Männer, die das tun, sind meist die netten Typen, *nice guys* machen sich an Kinder ran, so formulierte es ein Psychologe, na logo, *bad guys* kommen nicht ran. Schon das eine Tragödie. Wer möchte seine Kinder vor Leuten warnen, denen sie, arglos, wie Kinder sind, vertrauen, wer will Unschuld mit dem Stachel des Misstrauens zerstören?

Spielplatzbesuch mit dem Pädophilen. Er starrt auf ein Mädchen

Es geschieht am helllichten Tag. So lautet auch der Titel des Buches, das der Journalist Manfred Karremann seinen aufklärerischen Filmen für das ZDF hat folgen lassen und das sich, auch wenn es gelegentlich unbeholfen formuliert und besser strukturiert sein könnte, als eines der wichtigsten Bücher erweisen könnte, das Eltern in die Hand fallen kann. Es ist eine schmerzliche Lektüre. Reportagen aus der Welt der Pädophilen, in die sich der Autor *undercover* begeben hat, sie können Übelkeit auslösen.

Spielplatzbesuch mit dem Pädophilen Lukas. Ein schwerer Mann von 36 Jahren. Der starrt zwischen die Beine eines zierlichen Mädchens und fantasiert, wie toll »eine richtig liebevolle Beziehung« mit diesem Kind sein könnte, wenn es erst drei, vier ist, »dann hab ich das noch sieben, acht Jahre...« Lukas eilt in Richtung Toilette, »jetzt spannt mir wieder die Hose, ich muss das erst mal abarbeiten«.

Jeden Tag Opfer. Mädchen und Jungen. Rund 15000 erfasste Fälle im Jahr, die forensische Forschung geht davon aus, dass dies maximal 12 Prozent des Geschehens sind. Missbrauch gilt der Kriminalistik als eines der Delikte, die am wenigsten gemeldet, am schlechtesten kontrolliert sind. Der Tatort: überall, wo Kinder sind – Spielplätze, Schwimmbäder, Sportvereine. Es ist, in Zeiten eskalierender familiärer Gewaltverbrechen, üblich, die Täter im familiären Umfeld zu suchen, die Vermutung trifft bei etwa 16 Prozent der Täter zu, ein Drittel der Täter ist im Freundeskreis zu finden, der Rest – Fremde. Man würde sich wünschen, das Buch hätte ein besseres Lektorat gehabt, das solche Hintergrundinformationen griffiger orchestriert. Die Zahlen des sexuellen Missbrauchs sind seit Jahrzehnten konstant. Das ist alarmierender als wahrgenommen, denn die Zahl der Kinder ist in Deutschland bekanntlich seit den fünfziger Jahren implodiert, nicht aber die Zahl der Opfer. Missbrauch ereignet sich in einer kinderfernen Gesellschaft, der das nicht auffällt.

Es wäre nicht schwer, die Zeichen zu erkennen. Missbrauch verläuft nach ausgefeilten Mustern, Karremanns Buch hat das Verdienst, diese glasklar nachzuzeichnen. Der Erstkontakt. Regel 1: Vertrauen erschleichen. Das des Kindes, immer aber auch das der Eltern. Regel 2: Nichts erzwingen. Geduld.

Pädophile können warten, manchmal Jahre, bis das Opfer handzahn ist. Und dann sieht alles plötzlich so zufällig aus, der Arm um die Schulter, die Berührung am Schenkel, hups, da ist das Kleidchen schmutzig geworden, die Hilfe beim Ausziehen. Aber gar nichts ist Zufall in der Welt der Pädophilen, hat Karremann in vielen Gesprächen herausgefunden. In Internetforen schieben sich die »Pädos« Tipps und Tricks zu, auch solche juristischer Art. Dort lebt man in einer Subkultur der Pädophilie, in der nichts normaler scheint, als im Schwimmbad nach »kleinen Stippies« zu lechzen. Vereinstreffen auf Orts- oder Bundesebene. Karremann findet sich fassungslos inmitten eines deutsch-biedereren Stammtischs wieder, Nebenzimmer Pizzeria, inkl. Witze jenseits der Schamgrenze. Mal ist er Gast in einer »Pädo-WG«, deren Schlafzimmer mit Matten ausgelegt sind, dann bei einer »Pädo-Party« im Berliner Plattenbau.

Die Täter leben also unter uns. Wie arglos darf sich eine Gesellschaft geben, wie pervers muss sie sein, um ihren Kindern Schutz zu versagen? In München machten sich Richter die klassische Beteuerung des Pädophilen zu eigen, das Opfer habe es doch gewollt, es sei doch keine Gewalt angewendet worden. Es sei gar nichts passiert, sagte jüngst die Autorin eines zeitgenössischen Romans über ihren Helden, der eine Neunjährige entführt, monatelang gefangen hält – und freilässt. Sexueller Missbrauch hat viele Helfer. Zu denen zählen die alten Ideologen einer vorgeblichen Liberalität, die von der sexuellen Selbstbestimmung der Kinder schwärmen und sie dem perversen Begehren Erwachsener ausliefern, dessen sie sich nicht erwehren können. Ein Aufschrei ging jüngst durch die Republik, als die Justizministerin das Strafrecht verschärfen wollte, das heute nur Kinder bis 14 Jahre schützt und ausgedehnt werden sollte auf jene Jugendlichen in den schwierigen pubertären Jahren, in denen sie sich vom Elternhaus lösen und leicht zum Freiwild in einer Welt werden, deren Tücken sie nicht kennen. Empörung! Im Namen der Liberalität werden Kollateralschäden gerne hingenommen.

So erscheinen in Karremanns Buch nicht nur die Muster der Verführung, sondern auch die einer Gesellschaft, die Kinder Gefahren aussetzt. Wenn es mittags zur letzten Schulstunde läutet, schlägt auch die Stunde der Pädophilen. Wie dankbar gestresste Eltern sind, die ihren Lebensunterhalt verdienen, wenn sich ein freundlicher Helfer anbietet, das Kind wenigstens von der Schule abzuholen und schon mal nach Hause zu bringen. Abwesende Väter hinterlassen Lücken im Leben ihrer Scheidungskinder, in denen sich ein väterlicher Freund prima einnisten kann. Endlich ein Mann unter all den Tanten Erzieherinnen! Bei dem darf das Kind ungestört Playstation spielen, wo Mama immer so zickig ist. Keine »Pädo-Wohnung« ohne Spielkonsole, bilanziert Karremann sarkastisch. In der Wohnung eines Pädophilen dürfe das Kind alles, was sonst verboten sei. Dafür wird das Kind bezahlen.

Hat das Kind dem Drängen nachgegeben, ist es verloren

Ein erstes Entgegenkommen. Der Kuss auf den Mund, warum nicht vor den Eltern? Erst das Pfänderspiel, danach Oralverkehr. Karremann ringt verzweifelt um Wachsamkeit, aber es ist wie so

oft, wenn Kinder und Jugendliche Opfer werden: Alle schauen irgendwie zu, aber keiner sieht was. So wird das Kind den Tätern überlassen. Kinder sind deren Tricks hilflos ausgeliefert – der Autor operiert dagegen mit Listen von Vorsichtsregeln. Wie harmlos lesen sie sich im Vergleich zur Heimtücke der Täter. Keine Geschenke von Fremden! Schon mal gehört? Zu niemandem ins Auto steigen! Klar. Nicht bei alleinstehenden Männern übernachten lassen. Und wenn es der Trainer ist und alle Freunde das dürfen?

Wahr ist: Hat das Kind einmal dem Drängen nachgegeben, ist es verloren. Die Scham. Sie isoliert. Das Gefühl, mitgemacht zu haben. Schuldgefühle. Wem soll das Kind sich offenbaren, nachdem es die Eltern schon belogen hat, wie sich befreien vom Druck des übermächtigen Pädophilen, der zum einzigen Freund wird? Das Buch lässt Psychologen zu Wort kommen, die Einblick hinter eine Gefühlsskulptur geben, die im Ernstfall für die Betroffenen undurchdringlich ist.

Pädophilie ist eine Veranlagung, die früh ausgebildet wird. »Dass Pädophile die Nötigung des Kindes nicht als Gewalt wahrnehmen, ist Ausdruck ihrer schweren Persönlichkeitsstörung«, so Micha Hilgers, Psychoanalytiker aus Aachen. »Typischerweise wird das Kind nicht in seiner Eigenart, sondern als Teil der eigenen Person gesehen... Die Größenphantasie von der eigenen Unbegrenztheit ist der Kern der pädophilen Persönlichkeitsstörung.« Pädophilie ist Dominanz. Dass Pädophilie durch Therapie heilbar sei, gehört wiederum zur Größenphantasie der Psychologen, die erst in jüngster Zeit widerlegt ist und mitverantwortlich für viele Opfer vermeintlich geheilter Täter. Die Opfer in ihrer Traumatisierung zu heilen erweist sich als ähnlich schwierig.

Schlafstörungen. Angst. Die Entfremdung von gleichaltrigen Freunden, die Isolation innerhalb der eigenen Familie. Mögliche Helfer brechen so weg. Schulleistungen kollabieren, zu Hause eskaliert der Streit. Das entfernt die Kinder noch mehr von den Eltern, es liefert sie den Tätern noch unerbittlicher aus. Es gibt Täter, die sich den Familien noch als verständnisvolle Berater anbieten in Konflikten, die sie über Jahre geschickt geschürt haben. Es folgen Depressionen, womöglich bis zum Suizid, an dem übrigens fast so viele Jugendliche sterben wie durch Verkehrsunfälle.

Karremanns Schlussfolgerung ist eindeutig. »Scheuen Sie nicht davor zurück, einen mutmaßlichen Täter anzuzeigen«, appelliert er, »denn es könnten viele Kinder betroffen sein.« Sein Buch endet mit Listen von Anlaufstationen, Literaturhinweisen. Das kann natürlich nur ein Anfang sein, will die Gesellschaft mit dem Schutz von Kindern ernst machen. Heutzutage jedenfalls bleiben nahezu 90 Prozent dieser Verbrechen ungesühnt.

Manfred Karremann: Es geschieht am helllichten Tag

Die verborgene Welt der Pädophilen und wie wir unsere Kinder vor Missbrauch schützen;
DuMont Verlag, 2007; 255 S., 17,90 €